

Josèfa Ntjam x Ibrahim Meïté Sikely

It was (them) against the world

18.01. - 02.03.2024

It was (them) against the world ist eine Doppelausstellung mit Arbeiten von Josèfa Ntjam (geb. 1992, Metz, Frankreich) und Ibrahim Meïté Sikely (geb. 1996, Marseille, Frankreich). Basierend auf einer Idee des Künstlers Ndayé Kouagou ist *It was (them) against the world* (der Titel leitet sich von einem Satz in einem Gemälde von Sikely ab) als Dialog zwischen zwei französischen Künstler*innen konzipiert, der sich Fragen der sozialen Gerechtigkeit und der historischen Traumata durch persönliche Erzählungen und spekulative Fiktionen widmet.

In ihren Filmen und Fotomontagen kombiniert Ntjam Verweise auf die Kolonialgeschichte, die afrikanische Mythologie und die Wissenschaft, um fiktive Räume zu erschaffen, in denen die Künstlerin versucht, hegemoniale Diskurse über Begriffe wie Herkunft, Identität und Rasse zu dekonstruieren. Bei Nir Altman präsentiert Ntjam *Dislocations* (2022), einen 17-minütigen Film, der vom Palais de Tokyo, Paris, und dem Cincinnati Contemporary Arts Center, Cincinnati, koproduziert wurde. *Dislocations* erzählt die Geschichte von Persona - einem Avatar, der in mehreren Filmen der Künstlerin auftaucht - und nimmt die Zuschauer mit auf eine Initiationsreise vom Internet bis zu einer Höhle, die im Weltraum inmitten einer Konstellation von asteroidenartigen Muscheln und Fossilien schwebt. Im Inneren der Höhle werden die Erinnerungen von Krieger*innen, Aktivist*innen und Familienmitgliedern der Künstlerin, die für die Unabhängigkeit Kameruns gekämpft haben, auf die Wände projiziert und verschmelzen nach und nach mit Persona, deren humanoider Körper sich schließlich in wässrige Partikel auflöst.

Dislocations verzerrt bewusst Maßstäbe, Zeiträume und Geografien - vom Weltraum bis zum Abgrund, von der fernen Vergangenheit bis zur unbekanntem Zukunft - und stellt Analogien zwischen kosmischen, geologischen und mentalen Prozessen her, um Geschichte aus persönlichen und minoritären Narrative neu zu gestalten. Während des gesamten Films verkörpert die Figur Persona Kräfte der Transformation, Hybridität und Neukonfiguration des individuellen und kollektiven Bewusstseins, indem sie die manchmal vergessenen Geschichten von Unterdrückung und Emanzipation, die dennoch in Materie und Geist eingebettet sind, ausgräbt und (neu) zusammenfügt.

In der Ausstellung erkundet Ntjam zudem ähnliche Ideen in einem Diptychon von Fotomontagen, die auf Aluminiumplatten gedruckt sind. Aus Archivfotos, KI-generierten Bildern, 3D-Scans von Objekten und mikroskopischen Ansichten organischer Materialien beschwört Ntjam mit ihren Fotomontagen ein opulentes Universum herauf, in dem durch den Zusammenbruch von Mikro- und Makroebene Dokumentationen historischer Ereignisse und Darstellungen afrikanischer Gottheiten mit einer Vielzahl abstrakter Zellformen und aquatischer Elemente verschmelzen.

In *Ectocarpus #1* und *#2* richtet Ntjam ihre Aufmerksamkeit auf Nommos - Ahnengeister in der Religion und Kosmogonie der Dogon, die die Form eines hermaphroditischen, fischähnlichen Wesens annehmen, das sich verwandelt und in vier Zwillingspaare vervielfältigt hat. Als Symbol für Hybridität, Mutation und Fluidität tauchen Nommos in Ntjams Diptychon in verschiedenen Formen auf, unter anderem durch KI-generierte Bilder von Skulpturen, Statuen und Avataren. Die beiden Werke, die nach einer Zusammenziehung von Ektoplasma und *émeutes* (französisch für Aufruhr) betitelt sind, enthalten auch Fotografien von Martin Singap, dem Anführer der National Liberation of Cameroun (ALNK), und Mami Wata, einer in vielen afrikanischen Ländern verehrten Wassergöttin, die mit Bildern von Algen und Anemonen sowie einer von der KI generierten Fischeschlange kombiniert werden - einem in Ntjams Werk immer wiederkehrenden Tier, das die zeitliche Kreisförmigkeit im Gegensatz zur Linearität der Geschichte symbolisiert. Durch die Verschmelzung dieser heterogenen Referenzen und Verweise beschwört Ntjams Arbeit ein ozeanisches Imaginäres herauf, in dem die Künstlerin über die Verflechtung zwischen natürlichen und historischen Prozessen spekuliert und die Fluidität des Wassers und die Widerstandsfähigkeit natürlicher Organismen als Modelle für menschliche Taktiken des Widerstands und der Emanzipation heranzieht.

Mit unterschiedlichen Mitteln und Ergebnissen setzt Sikely in seinen Gemälden vergleichbare Taktiken des Querverweises ein, die Gesten und Ikonografien aus der klassischen Malerei, die er im Louvre und im Musée d'Orsay studiert hat, mit Motiven aus Mangas, Comics und Videospielen kombinieren. Geprägt von seinen persönlichen Erfahrungen und seinem kulturellen Erbe von der Elfenbeinküste, der Hafenstadt Marseille, wo er geboren wurde, und den Pariser Banlieues, wo er heute lebt, evozieren Sikelys Kompositionen Geschichten von sozialen Kämpfen und marginalisierten Communities. Dabei verwischt er die Grenzen zwischen epischen, fantastische Szenen und Beobachtungen seiner alltäglichen Umgebung mit Spekulationen über alternative Realitäten.

Mit einer ebenso extravaganten Bildsprache wie Ntjam porträtiert Sikely in seinen Gemälden bei Nir Altman mit expressiven Pinselstrichen und leuchtenden Farben Helden und Heldinnen, mit denen der Künstler kunsthistorische Hierarchien von Gattungen und Registern dekonstruiert. In diesem Rahmen kann man zum Beispiel vermuten, dass das Gemälde *Saint Ambroise / 7DECEMBRE* (2020) weniger am Theologen Ambrosius von Mailand (339-97) aus dem 4. Jahrhundert interessiert ist, als an der Kirche Saint-Ambroise in Paris, die 1996 von etwa 300 afrikanischen Einwanderern besetzt wurde, die eine Legalisierung ihres Aufenthaltsstatus forderten. Aus den Notizen des Künstlers geht hervor, dass Ambroise auch der Name seines Onkels war, und dass das Gemälde dem einzigen von ihm erhaltenen Bild nachempfunden ist. Über einem mittelalterlichen Banner mit der Inschrift "Du wachst über uns, ich wache über sie" verbindet Sikely auf ergreifende Weise das Persönliche, das Historische und das Spirituelle, indem er mit den Codes der Ikonenmalerei spielt und ein Familienmitglied als Erzengel inmitten von Flammen darstellt.

Solche Huldigungen und Verklärungen von Nahestehenden kommen in Sikelys Werk immer wieder vor, wie zum Beispiel in *you should tell a friend to tell a friend to tell a friend...* (2023), das einen

Freund des Künstlers darstellt, der eine von Saint Seya inspirierte Rüstung trägt, auf der man ein Handzeichen erkennen kann, das auf Jnana mudra verweist, eine Praxis im Yoga, die die Kommunikation zwischen Mikrokosmos und Makrokosmos ermöglicht. Diese Beziehung zwischen Mikro- und Makroebene wird auch durch den abstrakten Hintergrund angedeutet, der, wie in vielen anderen Arbeiten von Sikely, eher als Energiefeld, denn als Nebel gesehen werden kann. Diese Beziehung zwischen Mikro- und Makroebene dient hier als Bühne für ein Konzert und für ein Publikum, das aus den Geistern der Sängerin besteht, die aus ihrem Mund kommen - eine direkte Anspielung auf die kämpfenden Kamikaze-Geister in Dragon Ball Z.

Solche Anspielungen auf Geister tauchen ebenfalls in *...you scare them shitless just by showing up alive :3* (2023) auf, in dem ein elfenohriger, muskulöser Held (der dem Künstler seltsamerweise ähnelt) einen Umhang trägt, auf dem "Absent Friends and Old Ghosts" steht. Inspiriert von einem Batman-Comic von Frank Miller, erscheint Sikelys Figur in einer verzerrten, gekrümmten Haltung, die der Künstler als Metapher für das Leben und seine Herausforderung, nach verlorenen Freundschaften, Verrat und Einsamkeit weiterzumachen, verwendet - nicht ohne Humor, denn eine Sprechblase, die aus seinem Hintern kommt, lautet "whole time it's just me and my poop". Charakteristisch für Sikelys Arbeit ist, dass dieses Gemälde auf Vorstellungskraft und Fantasie zurückgreift, um weltliche Themen anzusprechen, indem es fantastische Figuren erfindet, die für sehr reale Menschen und Ursachen kämpfen und/oder diese rächen: die vergangenen Traumata, die die Lebenden weiterhin verfolgen, die Erinnerung an Freunde, die auf ihrem Weg verloren gegangen sind, diejenigen, die übrig geblieben sind und um ihr Überleben und ihre Anerkennung in der Gesellschaft kämpfen müssen, die ihrerseits ständig neue Narrative konstruiert, um Communities zu marginalisieren und den Status quo aufrechtzuerhalten.

Ntjam und Sikely, die beide die Fiktion als Darstellungsform und die Spekulation als Taktik des Widerstands nutzen, bieten alternative Wege der Geschichtsschreibung und des Gesellschaftsverständnisses an, indem sie persönliche Erinnerungen, Fantasie und minoritäre Erzählungen als Werkzeuge einsetzen, um die Entstehung neuer Formen des Seins und der Zugehörigkeit zu ermöglichen. Mit künstlerischen Techniken und Referenzen, die weit über die koloniale Vergangenheit, diasporische Identitäten oder die Enge der französischen Banlieues hinausgehen, in die man sie einordnen könnte (ohne den Reichtum an Wissen und Ideen zu vernachlässigen, den diese Kontexte bieten), zeigen ihre Werke den Ehrgeiz einer Generation von Künstler*innen, die nicht mehr nur daran interessiert ist, die Welt zu kritisieren, sondern eine neue zu erfinden (und diese zu besitzen).

- Camille Houzé